

# Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 49.

Sonntag den 26. Februar

1865.

Die Luft, in ihrer Beziehung zur Gesundheit des Menschen, mit besonderem Bezug auf die Halleschen Verhältnisse.

Vortrag des Prof. Dr. Vogel, gehalten im Gewerbe-Verein am 20. Februar.

M. H.! Ich erlaube mir heute, Ihre Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu lenken, der mit Gesundheit und Wohlbefinden in engem Zusammenhang steht und aus diesem Grunde für Jedermann ein gewisses Interesse haben sollte. Denn Gesundheit und Wohlbefinden sind ja wesentliche Bedingungen zu einem glücklichen Leben, und wenn man in unserer Zeit, die Alles nach Geldwerth abzuschätzen sucht, so häufig dem Spruche begegnet „Zeit ist Geld“ — so kann man sicher mit noch größerem Rechte sagen „Gesundheit ist Geld.“ Bietet sie doch die Grundbedingung für jede Leistung, jeden Erwerb und ist daher von der größten Bedeutung nicht blos für jeden Einzelnen, sondern ebenso sehr für ganze Familien, für Gemeinden, ja für den Staat.

Es ist nicht meine Absicht, hier von den Mitteln zu sprechen, die dazu dienen können, die verlorene Gesundheit wiederherzustellen, d. h. von der Heilung bereits bestehender Krankheiten. Diese sollte immer den Ärzten überlassen bleiben. Jeder Versuch dazu ist für Alle, welche nicht die ganze Heilkunde gründlich studirt haben, ein mißlicher, selbst gefährlicher. Denn der menschliche Organismus ist außerordentlich complicirt, das Ineinandergreifen seiner einzelnen Theile zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit, so wie zur Entwicklung der nöthigen körperlichen und geistigen Thätigkeit im hohen Grade verwickelt, — überdies sind die Ursachen der Krankheiten und die Art, wie die einzelnen einwirken, sehr mannigfaltig, die Erkennung derselben oft schwierig und die Wahl der richtigen Heilmittel häufig noch schwieriger. Ueberläßt der Einsichtige doch schon die Reparatur einer Uhr oder einer Maschine lieber dem Uhrmacher oder Mechanikus, weil er mit Recht voraussetzt, daß dieser die Sache besser versteht und daher auch besser ausführen wird, als er es selbst könnte. Noch strenger aber sollte dies befolgt werden, wenn es sich um „Reparaturen“ an dem noch unendlich complicirteren menschlichen Organismus handelt. Die practischen Engländer haben ein Sprichwort, das diese Regel auf eine etwas derbe, jedoch sehr treffende Weise einschärft, „he who doctors himself has a fool for his patient“ — d. h. wer sich selbst kurirt hat einen Narren zum Patienten.

Aber, m. H.!, die Heilkunde hat ein Gebiet, welches auch für den Nichtarzt im hohen Grade wichtig ist, ja mit dem sich Jeder ohne Ausnahme schon von Jugend auf vertraut machen sollte. Es ist dies die Wissenschaft von der Verhütung der Krankheiten, die Kunst, sich körperlich und geistig gesund zu erhalten. Dieses Gebiet hat eine viel größere Bedeutung als die Meisten ahnen. Tausende und abermals Tausende werden krank, ja zerrütten ihre Gesundheit für immer und verfallen einem unheilbaren Siechthum, selbst einem vorzeitigen Tode, nicht durch ein unabwendbares Verhängniß, dem man nicht entrinnen kann, sondern nur darum, weil sie aus Unwissenheit oder Leichtsinne freiwillig die Naturgesetze übertreten, welche der allmächtige Schöpfer für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit festgesetzt hat und deren Uebertretung jedesmal die Strafe folgt, sicher und unerbittlich, wenn auch manchmal langsam und spät, oder selbst auf eine für den Nichteingeweihten unmerkliche Weise. In dieser Hinsicht fehlen häufig nicht blos Einzelne gegen sich selbst, Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder oder der Sorge für ihre Familie, sondern selbst ganze Corporationen und Gemeinden, indem sie es unterlassen, solche allgemeine Maßregeln für die Gesund-

heit ihrer Angehörigen zu treffen, welche der Einzelne nicht in's Leben rufen kann, weil sie seine Kräfte übersteigen.

Für meinen heutigen Vortrag wähle ich aus dem großen Gebiete der Gesundheitspflege einen Gegenstand, der lange vernachlässigt wurde und heute noch Vielen zum großen Theile unbekannt ist, weil die meisten dabei in Betracht kommenden Verhältnisse nur wenig in die Augen fallen, sich selten mit Händen greifen lassen, sondern erst allmählig durch mühsame wissenschaftliche Untersuchungen aufgestellt wurden — der aber für Jedermann eine hohe Wichtigkeit hat, weil Niemand, wer er auch sei, sich seiner Einwirkung ganz entziehen kann. Es ist dies der Einfluß der Luft, die wir athmen, auf unsere Gesundheit.

Um diesen Einfluß vollständig zu begreifen, ist eine gewisse Kenntniß der Vorgänge nothwendig, welche im menschlichen Körper beim Proceß des Athmens thätig sind. Diese hier nach allen ihren Beziehungen vollständig zu schildern, würde viel zu viel Zeit kosten. Ich muß mich deshalb damit begnügen, die Hauptpunkte, auf deren Verständniß es vorzüglich ankommt, einzigermaßen anschaulich zu machen. Dies geschieht vielleicht am besten durch ein Gleichniß und ich wähle dazu die Dampfmaschine, die ja heutzutage wenigstens nach den Seiten hin, auf die es hier ankommt, Jedem bekannt ist. Soll diese arbeiten, eine gewisse Leistung vollbringen, so muß sie geheizt werden. Dazu gehört aber nicht blos Brennmaterial, Holz, Kohle u. dgl., sondern auch ungehinserter Luftzutritt. Einer der Bestandtheile der Luft, der Sauerstoff, bildet eine unerläßliche Bedingung für das Verbrennen. Nur dadurch, daß er sich mit dem Brennmaterial verbindet, entsteht Verbrennung und Hitze. Ist der Luftzutritt zum Feuer gehindert, so erlischt die Flamme; ist er unvollkommen, so wird auch die Verbrennung eine unvollkommene bleiben. Statt einer lebhaften Flamme bildet sich nur Qualm und Rauch.

Ähnlich verhält es sich im menschlichen Organismus. Auch hier ist Leben und Gesundheit, ja jede geistige und körperliche Thätigkeit wesentlich an einen beständig fortdauernden Verbrennungsproceß gebunden, bei dem zwar keine Flamme erscheint, wohl aber, wie bei der Verbrennung von Holz oder Kohle Wärme entwickelt und Kohlensäure gebildet wird. Das Brennmaterial dazu liefern anstatt des Holzes oder der Kohle die Nahrungsmittel, die wir genießen, den zur Verbrennung nothwendigen Sauerstoff aber die Luft, die wir einathmen. Diese Zufuhr von Sauerstoff in die Lungen darf keinen Augenblick unterbrochen werden, wenn nicht der Tod erfolgen soll. Mit dem letzten Athemzug erlischt auch das Leben. Dasselbe geschieht, wenn das Athmen gewaltsam verhindert wird. Versinkt ein Mensch im Wasser, so ertrinkt er, aus Mangel an Sauerstoff, weil ihm die Natur die Einrichtungen versagt hat, welche sie den Fischen gegeben hat, auch aus dem Wasser Sauerstoff in ihr Blut aufzunehmen. Wird einem Menschen die Luftröhre gewaltsam verschlossen und damit der Lufteintritt in seine Lungen unmöglich gemacht, wie beim Erbrochen oder Erhängen, so erstickt er — gleichfalls aus Mangel an Sauerstoff.

Die Vorgänge, welche mit dieser Aufnahme von Sauerstoff und dem davon abhängigen Verbrennungsproceß im menschlichen Körper zusammenhängen, bilden nur einen Theil einer großen Reihe von Erscheinungen, die man unter der gemeinsamen Bezeichnung des Stoffwechsels zusammenzufassen pflegt. Ich will davon noch ein paar Punkte kurz erwähnen, die man unter dem Verständniß des Folgenden nöthig sein dürften.

Die Luft, welche wir athmen, tritt in die Lungen und kommt dort in Berührung mit dem Blute. Dieses, oder genauer ein Bestandtheil desselben, — die unendlich kleinen, nur unter dem Mikroskope sichtbaren Blutkörperchen, dieselben Bestandtheile, welche dem Blute seine rothe Farbe ertheilen — nehmen ihn dort auf. Indem sie mit dem Blute in den Blut-

gefäßen weiter strömen, verbreiten sie ihn überall im Körper, wo er nöthig ist. Dabei tauschen sie ihn gegen Kohlensäure aus — wie schon erwähnt das Produkt des überall im Körper vor sich gehenden Verbrennungsprocesses, kehren, mit dieser beladen, zu den Lungen zurück, wo sie, nach Vollendung ihres sogenannten Kreislaufes, die Kohlensäure, welche nun mit der ausgeathmeten Luft entweicht, wiederum gegen den Sauerstoff der eingeathmeten Luft austauschen. Eine schematische Abbildung, welche ich Ihnen hier vorlege, wird diesen im beständigen Wechsel wiederkehrenden Vorgang noch anschaulicher machen.

Sehen wir nun, wie durch Veränderungen der Luft, die wir einathmen, Störungen der Gesundheit, Krankheiten, ja selbst der Tod herbeigeführt werden können.

Wie in den schon vorhin erwähnten Fällen durch Unterdrückung des Athmens beim Ertrinken oder Ersticken plötzlich der Tod herbeigeführt werden kann, ebenso kann dies geschehen, wenn ein Mensch durch einen unglücklichen Zufall oder absichtlich — aus Unwissenheit, — in Räume gelangt, deren Luft keinen Sauerstoff enthält — wie es bisweilen der Fall ist in Brunnen, Bergwerken, Cloaken, selbst in Zimmern, in denen sich aus schadhafte Gasröhren oder aus offen gelassenen Brennern Leuchtgas angesammelt hat. Die Zeitungen bringen nicht selten Berichte von solchen Unglücksfällen, die mehr oder weniger Aufsehen erregen und mit Recht als warnende Beispiele für ähnliche Fälle Vorsicht predigen mögen. Aber, m. H., die Bedeutung dieser Unglücksfälle ist verschwindend klein im Vergleich mit anderen Fällen, die täglich zu tausenden vorkommen, in denen durch eine irgendwie verborbene Luft zwar nicht der Tod, wohl aber Krankheit, selbst langwieriges Siechtum entsteht, in denen aber häufig die davon Betroffenen von der eigentlichen Ursache gar keine Ahnung haben. Einige von diesen Fällen möchte ich mit Ihnen etwas näher ins Auge fassen und daran eine Betrachtung der Vorsichtsmaßregeln knüpfen, wodurch sich dieselben verhüten lassen.

Seltener ist dabei ein Mangel der Luft an dem nöthigen Sauerstoff die Ursache der schädlichen Wirkung, häufiger sind es zufällige Eigenschaften der eingeathmeten Luft oder fremde derselben beigemischte Bestandtheile.

So führt in vielen Fällen Kälte oder übermäßige Trockenheit der eingeathmeten Luft zu Erkrankungen. Luft, welche die eine oder die andere dieser Eigenschaften im hohen Grade besitzt, wirkt reizend auf die Luftwege, namentlich die Lungen und bewirkt so Aufspringen der Lippen, lästige Catarrhe, selbst gefährliche Lungenentzündungen. Nichts ist leichter, als sich gegen diese schädlichen Einflüsse zu schützen, — und doch verfahren leider Viele aus Unwissenheit, Leichtsinne oder Eitelkeit die einen solchen Schutz gewährenden Vorsichtsmaßregeln.

Gegen das Einathmen kalter Luft hat die gütige Natur — dem Manne wenigstens, den sie offenbar mehr als das zartere Geschlecht dazu bestimmt hat, sich den Einflüssen einer rauhen Witterung auszusetzen — als Schutzmittel den Bart gegeben. Er wird durch die ausgeathmete Luft erwärmt und giebt diese Wärme wieder an die ihn passirende eingeathmete Luft ab, die er dadurch bis zu einem gewissen Grade erwärmt. Wo der Bart nicht ausreicht oder fehlt, wie bei Frauen und Kindern, da läßt er sich einigermaßen ersetzen durch Schleier, vorgehaltene Tücher u. dergl., die ähnlich wirken. Ein noch besseres Schutzmittel gegen kalte Luft bildet der sogenannte Respiator, von dem ich Ihnen hier mehrere Arten vorlege und dessen Einrichtung ich mit ein Paar Worten erläutern will. Bei allen diesen Schutzmitteln gegen kalte Luft ist darauf zu achten, daß sie nicht blos den Mund bedecken, sondern bis zu einem gewissen Grade auch die Nasenlöcher, durch die vorzugsweise eingeathmet wird. Durch diese Mittel wird zugleich auch die austrocknende Wirkung der kalten Luft einigermaßen verhütet, da sich an ihnen ein Theil der Feuchtigkeit verdichtet, welche die ausgeathmete Luft enthält und wieder an die eingeathmete Luft abgegeben wird.

Eine durch ihre Trockenheit schädliche Luft kommt bei uns weniger im heißen Sommer vor, als im Winter, in stark geheizten Zimmern und nicht etwa blos bei sogenannter Luftheizung, wie man dieser häufig zum Vorwurfe macht, sondern bei jeder Art von Heizung. Je kälter die Luft ist, um so weniger Feuchtigkeit kann sie aufnehmen. Wird daher kalte Luft erwärmt, so wird sie damit zugleich trocken, wenn ihr nicht etwa während des Erwärmens weitere Feuchtigkeit zugeführt wird. Sie wird um so trockner, je kälter sie vorher war und je höher beim Erwärmen ihre Temperatur steigt. Mit der Trockenheit nimmt aber auch ihre schädliche Wirkung beim Einathmen zu. Auch diesem Uebel ist leicht abzuhelfen. Man braucht nur ein Gefäß mit Wasser, am besten eine

flache Schüssel, auf den Ofen oder in dessen Nähe zu setzen. Die aus diesem durch die Wärme verdunstende Feuchtigkeit theilt sich der Luft mit und hilft ihrer Trockenheit ab.

Ob aber die Luft feucht ist oder trocken und wann sie im letzteren Falle eine der Gesundheit nicht zuträglich Grenze überschritten hat, erfährt man leicht durch wenig kostspielige Instrumente, die deshalb mehr als es bis jetzt der Fall ist, neben Thermometer und Barometer in Wohnzimmern einen Platz verdienen. Es sind dies die sogenannten Hygrometer oder Feuchtigkeitsmesser, von denen ich Ihnen hier ein Paar Arten vorlege und kurz erläutern will.

In anderen Fällen kann die eingeathmete Luft dadurch schädlich werden, daß sie körperliche Theile enthält, welche die Luftwege und Lungen mechanisch reizen — wie Staub oder Rauch, d. h. fein vertheilte Kohle. Die schädlichen Wirkungen solcher Verunreinigungen der Luft treten besonders bei manchen Beschäftigungsweisen hervor, wie bei Steinhauern, Schleifern, Arbeitern in Kohlenbergwerken, Spinnereien u. dgl. Wir besitzen zahlreiche ärztliche Beobachtungen, aus denen hervorgeht, daß ganze Klassen von Arbeitern aus diesem Grunde großen Gefahren ausgesetzt sind, nach einiger Zeit fast immer krank, und selbst einem vorzeitigen Tode verfallen. Doch lassen sich auch hiergegen in den meisten Fällen schützende Vorsichtsmaßregeln ergreifen. Der Einzelne kann sich einigermaßen schützen durch Tragen eines Respirators, wie er früher beschrieben wurde. Noch besser ist ein Schutz im Großen durch zweckmäßige Ventilationseinrichtungen, wie sie bereits vielfach bei solchen gefährlichen Gewerben eingeführt sind.

Staub und Rauch, wie sie unter gewöhnlichen Verhältnissen vorkommen, haben allerdings nicht ganz so schlimme Folgen, aber sie können doch ebenfalls schädlich werden. So steigern sie bereits vorhandene Leiden der Athmungsorgane, wie Katarrhe u. s. w., werden daher für manche Kranke sehr belästigend — wenn sie lange und anhaltend einwirken, können sich auch bei Gesunden die Folgen ihrer Einwirkung allmählig, indem sie sich Jahrelang summiren, zu einer beträchtlichen Höhe steigern, und mancher langwierige Husten, manche Engbrüstigkeit, namentlich bei bejahrten Personen, ist wenigstens zum großen Theil auf diese Ursache zurückzuführen.

Noch wichtiger sind solche Fälle, in denen sich der eingeathmeten Luft andere schädliche Gasarten beigemischt haben und einige solche Verunreinigungen der Luft, die vorzüglich häufig vorkommen, haben für die Gesundheitspflege eine große Bedeutung.

Einige derselben treten mehr in geschlossenen Räumen auf, in Wohnungen oder öffentlichen Lokalen, andere können die Luft ganzer Städte oder Gegenden zu einer ungesunden machen.

Unter den ersteren sind namentlich zwei luftförmige Verbindungen von Kohlenstoff und Sauerstoff wichtig, das Kohlenoxydgas und die Kohlensäure.

Das Kohlenoxydgas (C O) entsteht vorzugsweise bei unvollkommener Verbrennung von Kohle. Es bildet sich in Oefen, deren Klappe zu früh geschlossen wird, wenn die Kohlen in denselben noch glühen, in Kohlenbeden u. dgl. Eingeathmet wirkt es geradezu giftig, und zwar dadurch, daß es den Blutkörperchen ihre Fähigkeit raubt, den Sauerstoff der eingeathmeten Luft aufzunehmen und im Körper weiter zu verbreiten. Wo es daher in beträchtlicher Menge der Luft beigemischt ist, kann es rasch den Tod durch Erstickung herbeiführen. In Frankreich z. B. kommen plötzliche Todesfälle durch dieselbe nicht selten vor und es wird dort häufig als Mittel zum Selbstmord gebraucht, namentlich von Frauen. Der kürzlich so viel besprochene Slogauer Fall hat auch bei uns in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit darauf gelenkt. In geringerer Menge bewirkt es zwar nicht den Tod, wohl aber Unwohlsein, Kopfschmerz, Schwindel und kann bei oft wiederholter Einwirkung selbst die Gesundheit untergraben. Seine Gegenwart macht sich leider wenig bemerklich und ist schwer nachzuweisen. Um so sorgfältiger sollten alle Gelegenheiten vermieden werden, bei denen es sich entwickeln und in Räume verbreiten kann, die Menschen zum Aufenthalt dienen. Neben dem zu frühen Schließen der Ofenklappen möchte ich noch besonders davor warnen, beim Plätten der Wäsche u. dgl. sich offener Becken mit glühenden Kohlen zu bedienen. Ich sah unter solchen Umständen mehrmals Plätterinnen während ihrer Arbeit oder am Schlusse derselben unwohl werden, was sie zwar der Anstrengung zuschrieben, in der That aber eine Folge des stundenlang von ihnen eingeathmeten schädlichen Kohlenoxydgases war.

(Fortsetzung folgt.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Die Gräfe'sche Augenklinik.

(Eingesandt.)

Der hallische Milthätigkeitssinn, in mannigfaltiger Weise in Anspruch genommen und seine Thätigkeit auf die verschiedenen Gebiete erstreckend, hat bis jetzt ein Feld noch unberücksichtigt gelassen, welches Einsenderin dieser Zeilen zu berühren beabsichtigt.

Durch Gottes Hilfe und das Geschick des Herrn Prof. Dr. Gräfe habe ich den erhöhten Werth des Augenlichtes in Folge einer glücklichen Operation empfunden, habe mich in der Augenklinik selbst von dem Nutzen dieses Instituts überzeugt, bin aber von dem Bewußtsein erfüllt worden, daß sich hier ein erspriesslicher Wirkungskreis der Wohlthätigkeit darbietet, wo noch viel zu thun übrig bleibt.

Denn wie so mancher fleißiger Vater wird durch eine Heilung in der Augenklinik dem Wirkungskreis der Seinen wiedergegeben, daß er seinen gewohnten Berufspflichten nachgehen kann; wie oft wird eine sorgsame Mutter durch eine Herstellung des Augenlichtes in die Mitte ihrer Lieben wieder zurückgeführt; und wie oft schwebt ein Kind, das kaum das Licht der Welt erblickt hat, durch irgend eine Ursache in Gefahr, selbigen zu verlieren, wenn nicht sofortige Hilfe eines Augenarztes eintritt!

Alle diese Gefahren ist wohl der Bemittelte, durch Gottes Hilfe und das Geschick des Herrn Prof. Dr. Gräfe zu beseitigen fähig, nicht aber der Unbemittelte, der Arme. Diesen Leuten die Wohlthaten der Augenklinik zu Gute kommen zu lassen, ist der Beweggrund dieses Eingesandts. Denn wenn auch verhältnißmäßig wenige nur, wie Einsenderin, vom Schicksal bestimmt wurden, die vortheilhafte Wirkung einer Operation zu empfinden, so wird gewiß jedes milthätige Frauenherz mit mir übereinstimmen, daß das Auge das edelste der Sinneswerkzeuge ist; daß der größte Theil jener Unglücklichen nicht in den pecuniären Verhältnissen lebt, eine Operation resp. Pflege nach selbiger zu unternehmen, daß diese Leute wohl das Bedürfnis nach Hilfe fühlen, jedoch vor dem Kostenpunct zurückschrecken!

Herr Prof. Gräfe pflegt Unbemittelten seine Hilfe unentgeltlich zu gewähren, ja er erläßt solchen Leuten in hochherziger Uneigenmütigkeit sehr häufig die Kosten des Aufenthaltes in seiner Klinik. Aber, er ist außer Stande, überall zu helfen, wenn er auch noch so gern möchte. Es muß ferner dankbar anerkannt werden, daß die hiesige Armendirection in einzelnen Fällen die eine Hälfte der Kurkosten zahlt, während die andere von dem Institut erlassen wird. Die letztere Wohlthat kommt aber immer nur notorisch Armen zu gute. Wer hilft dagegen dem unbemittelten Handwerker, dem Arbeitsmann u. s. w., Leuten, die doch nicht unter die Kategorie der eigentlichen Armen fallen, wer gewährt ihnen die Möglichkeit der Heilung bei langen, schwierigen, gefährlichen Augenübeln, bei solchen, die durch eine Operation oder durch andere sachgemäße Behandlung und ausreichende Verpflegung sehr oft im Reime erstickt werden können?

Deshalb wende ich mich, durchdrungen und beseelt von dem Bewußtsein, daß hier etwas geschehen muß, vertrauensvoll an alle jene edlen Frauenherzen, die ihren Beruf darin suchen und finden, wohlzutun und mitzutheilen, mit der Bitte, diese Angelegenheit ins Auge zu fassen, damit auf irgend eine Weise, durch freiwillige Beiträge, jährlich einzelne Kranke unentgeltliche Aufnahme resp. Heilung in der Augenklinik finden und so der Augen, den dieses Institut für Halle hat, noch wesentlich erhöht werde.

Die Redaction ist von der Einsenderin ermächtigt, zu ihren Worten noch ein paar Bemerkungen hinzuzufügen.

Zunächst beabsichtigt dieselbe nicht, wenn sie oben von den Kosten der Verpflegung resp. der Operation spricht, dadurch etwa dem Prof. Gräfe eine ärztliche Remuneration für die Behandlung von Unbemittelten zu verschaffen. Sie hofft und vertraut vielmehr, daß dieser, wie er es bisher gethan, auch ferner ohne Anspruch darauf seine Hand und seine Kunst solchen Leuten bieten wird. Sie wünscht nur, daß ihm die Mittel gewährt werden, drohendem Unglück durch rechtzeitige und nachhaltige Hilfe entgegenzutreten, ohne daß er jedesmal genöthigt werde, alsdann auf seine privaten Mittel zurückzugreifen.

Die Einsenderin erscheint uns dabei völlig im Rechte. Denn die Anstalt des Prof. Gräfe ist eine private, von der man doch nicht berech-

tigt ist zu fordern, daß sie ihre Existenz dadurch in Frage stellt, daß sie ihren Segen Jedem ohne Unterlaß angebeten läßt. Alle solche Institute, sollen sie eine tiefere Bedeutung erhalten und eine ausgebehntere Wirksamkeit äußern, werden dies nur im Stande sein, wenn das öffentliche Interesse sie begünstigt, wenn die Hilfe der Gesamtheit zu dem Hinzutritt, was der Einzelne unternommen. In ähnlicher Weise ist, soviel wir wissen, die Rüte'sche Anstalt in Leipzig, gewachsen, und in Süd- und Westdeutschland giebt es mehrere dergleichen Institute, die von gleichen Anfängen aus sich erweitert haben. Und daß die Gräfe'sche Anstalt, außer der besonderen Subvention unserer Armendirection und einiger andern Behörden und Privatpersonen für bestimmte Fälle, bereits Subsidien solcher Art genossen hätte, bezweifeln wir.

Sagt man, daß die bereits vorhandenen Heilanstalten, die Kliniken u. d. m., dem Bedürfnisse genügen, daß sie ja auch den Augenkranken zu gute kämen, so sind gewiß die Leistungen derselben nicht gering anzuschlagen; ein großer Theil der Leidenden wird immer bei ihnen Hilfe finden. Aber wenn die Zahl der Augenkranken, die allein in der Gräfe'schen Anstalt behandelt werden, sich durchschnittlich jährlich auf 3000 beläuft, wenn zumal die Hälfte derselben zu den Schwerkranken gehört, so muß man froh sein, daß es ein Institut giebt, welches den Kliniken diese Ueberzahl abnimmt, — ganz zu geschweigen, daß heutzutage die Augenheilkunde ein ganz besonderer Zweig des medicinischen Studiums geworden ist.

### Verschönerungs-Verein.

Nachdem sich in jüngster Zeit in unserer Bürger- und Einwohnerstadt ein so reger Sinn und Eifer gezeigt hat, für Verschönerung unserer Stadt und deren Umgebung zu wirken, mußte es doppelte Befürzung erwecken und geradezu als eine schwere Calamität empfunden werden, als man vor einigen Wochen erfuhr, daß die s. g. Dreierbrücke dem Publikum gänzlich verschlossen werden solle. Leider ist diese Kunde inzwischen zur Wirklichkeit geworden, und gelingt es nicht, eine Rücknahme der bezüglichen Anordnung zu erzielen, so ist der schönste Spaziergang in unmittelbarer Nähe der Stadt den Bewohnern Halle's entzogen. Der Vorstand des Verschönerungs-Vereins hätte es für eine Versündigung an seiner eigensten Aufgabe halten müssen, wenn er sich in dieser Angelegenheit unthätig gezeigt hätte, und obwohl ihm nicht unbekannt war, daß sich die städtischen Behörden derselben bereits kräftig angenommen, hat er daher, um deren Schritte durch eine solche Kundgebung aus der Bürgerschaft zu unterstützen, an den hochlöblichen Magistrat eine Vorstellung mit der Bitte gerichtet, die Interessen unserer Stadt in dieser Sache mit aller Energie vertreten zu wollen. Wir freuen uns, unseren Mitbürgern anzeigen zu können, daß uns unterm 20. d. M. nachstehendes Erwidерungsschreiben des Magistrates zugegangen ist, wonach wir uns der Hoffnung auf einen günstigen Ausgang hingeben dürfen.

Halle, den 22. Februar 1865.

### Der Vorstand des Verschönerungs-Vereins.

Fitting. Fiebiger. Lehmann. Dr. R. Müller. Röber.  
Süvern. Thiele.

Das Schreiben lautet wie folgt:

Berehrlichem Vorstande erwiedern wir auf die Vorstellung vom 13. d. M. hierdurch ergebenst, daß die Verhandlungen wegen der Aufhebung der Anordnung, welche den Verschluß der Dreierbrücke herbeigeführt hat, im Gange sind und ein günstiges Ergebnis erhoffen lassen.

Halle, den 16. Februar 1865.

### Der Magistrat.

v. Boß.

### Wohlthätigkeit.

3 *fl.* von „Ungeannt für drei arme Kranke aus der Moritzparochie“ sind der Bestimmung gemäß verwendet. Gott segne den freudigen Geder!

Bracker.

Herausgeber: Dr. Rasemann.

## Zur Einsegnung

empfehlen wir unser Lager

Mulls, Taffete, Lustres,  
sowie verschiedene andere Kleiderstoffe in größter Auswahl.

**Gebr. Gundermann, Leipzigerstraße Nr. 95,**  
Tuch- und Modewaaren-Handlung.

### Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Lager

**Feste Preise!**

von  
**Jacob Simon.**

**Feste Preise!**

In Folge der rückgängigen Coniunctur in Leinen-Waaren verkaufe von heute ab sämtliche Artikel meines in großer Auswahl von Damast, Drell, Tisch- u. Bettzeugen, glatten Leinen, Leinen-Taschentüchern zc. bestehenden Lagers zu alten Preisen.

gr. Steinstraße Nr. 71.

**Jacob Simon.**

### Die Strohhut-Fabrik

von  
**C. Hachtmann, Brüderstraße Nr. 4,**  
nimmt alle Arten Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren an und liefert solche, wie bekannt, den neuen gleichend, pünktlich zurück.

### Geschäfts-Berlegung.

Meinen geehrten Kunden in Halle und Umgegend zeige ich hiermit an, daß ich mein Schnittgeschäft von der **Schmeerstraße Nr. 26** am 2. März

nach der **Schmeerstraße Nr. 9** in das **Norkel'sche Haus**

verlege. Bitte auch dort um gütigen Zuspruch.

Ergebenst

**Jacob Lewin.**

NB. Gleichzeitig erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich mir auch ein **Herren-Garderobe-Geschäft** angelegt habe. Für gute Arbeit, gute Stoffe und billige Preise ist gesorgt. Dieses Geschäft befindet sich

**Hôtel Garni „zur Börse“, Markt Nr. 10,**

unter der Firma

**J. Lewin & Comp.**

Ein Mädchen in gesetztem Alter, welches im Plätten, Weisnähen, Sticken und feiner Wäsche-ausbessern geübt ist, wünscht noch in und außer dem Hause Beschäftigung. Zu erfragen Moritzkirchhof Nr. 10 im Laden.

Ein erfahrenes Mädchen für Küche u. Hausarbeit wird zum 1. April bei gutem Lohn gesucht Leipzigerstraße Nr. 95, 1 Tr.

**S. Gundermann.**

Schlafstellen mit Kost Schülershof Nr. 12.

In **Bauer's Bier-Lokal** ein grauer Hut irthümlich veriauscht. Bitte umzutauschen Mittelwache Nr. 9.

### Helvetia.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr Versammlung im Local des „Grünen Hofes“ und Dienstag d. 28. Abends 7 Uhr Ball. Hierzu ladet ein **d. B.**

### Freyberg's Salon.

Dienstag d. 28. Febr. (Fastnacht) Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

### Vocal- und Instrumental-Concert

der Schüßler'schen Liedertafel.

Entrée 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. a Person.

Nach dem Concert Ball.

### Gesellschaft „Glocke.“

Sonntag den 26. Februar Abends 7 Uhr Tanzkränzchen mit freier Nacht im „Odeum.“ Hierzu ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

### Familien-Gesellschaft.

Sonntag den 26. Februar Kränzchen im Lokal „zum Hafen.“ **Der Vorstand.**

### Bürgergarten.

Sonntag den 26. Februar frische **Niesen-pfannkuchen**; auch ist der Saal geheizt.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

J. G. Mann & Söhne.

### Nuss-Kohle

für den Haushalt,

à Tonne  $\left\{ \begin{array}{l} 22 \text{ Sgr. ab Lager,} \\ 24 \frac{1}{2} \text{ Sgr. frei Haus.} \end{array} \right.$



### Stadttheater in Halle.

Sonntag den 26. Februar. Auf vieles Verlangen findet die dritte und letzte Aufführung des **Zauberschleiers** Nachmittags 4 Uhr für Kinder statt.

Preise der Plätze für Kinder: Balkon 5 Sgr., Parquet 4 Sgr., Parterre 3 Sgr. zc.

Preise der Plätze für Erwachsene: Balkon u. Parquet 7 $\frac{1}{2}$  Sgr., Parterre 5 Sgr. zc.

Bestellungen zu ganzen Logen werden von heute an im Theaterbureau entgegengenommen.

Sonntag den 26. Februar. Frau **Laura Ernst** wird auf Verlangen nochmals in den beiden mit großem Beifall aufgeführten Lustspielen auftreten: **Die gefährliche Tante**, Lustspiel in 4 Akten von Albini. Hierauf: **Die Braut aus der Residenz**, Lustspiel in 2 Akten von Ihrer K. Hoheit der Prinzessin von Sachsen.

Montag den 27. Febr. Zum ersten Male: **Die Africanerin**, großes komisches Volksstück mit Gesang und Tanz in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Jacobsohn. Erste Abtheilung: „Die Seiltänzerin“; zweite Abtheilung: „Die Prima Donna.“

### Belle vue.

Dienstag d. 28. Febr. (Fastnacht) Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

### Soirée

der Vereinigten Männerliedertafel.

Billets à 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. sind bei den Herren **Cundius**, Kürschnermeister (gr. Klausstraße); **Oder**, Klempnermeister (Schmeerstraße); **Rickelt**, Schirmfabrikant (gr. Ulrichstraße) zu haben.

Teilnehmer am Ball müssen durch Mitglieder eingeführt werden.

### Zur „guten Quelle.“

Heute Sonntag **große musik. Abend-Unterhaltung** von Herrn Komiker **Wittig** nebst Gesellschaft. **Bier unübertrefflich.**

### Zur „guten Quelle.“

Montag den 27. Febr. **Schlachtfest**, Vormittags **Wellfleisch**, Abds. frische **Roß-, Leber- u. Bratwurst**. Musikalische Abend-Unterhaltung von der Gesellschaft **Wittig.**

(Beilage.)